

Zu Besuch in der Heimat

Die Kasachin Bexulu Bizhanova studiert in Köln – bei der Expo arbeitet sie im Deutschen Pavillon

Von Lindenthal nach Kasachstan: Für die Expo in Astana ist Bexulu Bizhanova im Mai in ihre Heimat zurückgekehrt. Vier Monate arbeitet die 23-Jährige, die in der früheren kasachischen Hauptstadt Almaty geboren und aufgewachsen ist, als Presseassistentin im Deutschen Pavillon – eine ideale Ergänzung zu ihrem Medien-Studium. Über ihre Zeit auf der Weltausstellung sprach sie mit Jens Neumann.

Frau Bizhanova, vier Monate beruflich in Astana zu sein – das muss doch ein Traum sein?
Auf jeden Fall! Astana ist noch jung und hat sich in den 20 Jahren als kasachische Hauptstadt schnell zu einer faszinierenden und schönen Stadt entwickelt.

Was hat Sie gereizt, sich für den Deutschen Pavillon zu bewerben?

Als ich vor zwei Jahren von dem Projekt Expo Astana 2017 erfahren habe, wollte ich unbedingt daran teilnehmen. Es ist schließlich die erste Weltausstellung in Zentralasien. Ich freue mich sehr, dass das geklappt hat und ich jetzt dazu beitragen kann, Deutschland in meinem Heimatland zu repräsentieren.

Mit welchen Erwartungen sind Sie gestartet?
Die Expo in Astana ist meine erste Weltausstellung. Man



Voller Energie: Bexulu Bizhanova freut sich darüber, dass sie Deutschland bei der Expo repräsentieren darf. Das Thema der Weltausstellung ist in diesem Jahr „Energie der Zukunft“. (Foto: Neumann)

trifft viele Menschen aus anderen Ländern und kann neue Freundschaften knüpfen. Positiv überrascht hat mich, dass auf dem Gelände an fast jedem Tag ein interessantes Kulturprogramm geboten wird.

Welche Bedeutung spielt für Sie das Expo-Thema „Future Energy – Energie der Zukunft“?
Für die Zukunft unseres Plane-

ten ist Energie ein Thema, das jeden Einzelnen von uns betrifft. Darum freut es mich besonders, dass Deutschland komplett auf erneuerbare Energien setzt.

Viele Expo-Besucher zählen den Deutschen Pavillon zu ihren Favoriten. Was ist das Erfolgsrezept?
Ich denke, es ist die attraktive

Mischung aus Unterhaltung und Information. Die Ausstellung vermittelt auf spielerische Art und Weise interessante Fakten. Im Fokus stehen die erneuerbaren Energien, Elektromobilität und Energieeffizienz. Die Exponate geben einerseits konkrete Beispiele, andererseits werden aktuelle Forschungen vorgestellt. Die Besucher können alle Expona-

te ausprobieren, sich interaktiv mit den Inhalten vertraut machen. Außerdem finde ich es gut, dass es speziell für Kinder und Jugendliche zwei Spiele gibt, in denen sie sich mit dem Thema auseinander setzen können.

Haben Sie ein persönliches Highlight?
Am meisten beeindruckt mich

die Energy-Show am Ende des Pavillon-Rundgangs. Sie rückt den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt und verdeutlicht, dass wir gemeinsam und durch unser eigenes Handeln die Welt zum Besseren verändern können.

Die Expo ist arbeitsintensiv: Bleibt Ihnen neben dem Schichtdienst eigentlich noch die Zeit, Stadt und Land zu erkunden?

An meinen freien Tagen schaue ich mir natürlich die Sehenswürdigkeiten in Astana an. Außerdem möchte ich noch ein paar Ausflüge machen und mir zum Beispiel Borovoe ansehen – eine faszinierende Landschaft mit Bergen und vielen Seen.

Und wie sieht es mit Pavillons anderer Länder aus?

Einige habe ich mir schon ansehen können. Am besten gefallen mir bislang neben dem deutschen der kasachische und der österreichische Pavillon.

Welche Begebenheit möchten Sie nicht missen?

Der Nationentag war für mich persönlich ein Highlight – vor allem, weil Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit seiner Frau Elke Büdenbender und der Präsident der Republik Kasachstan, Nursultan Nasarbajew, unseren Pavillon besucht haben.

Am 20. September geht es zurück nach Köln: Was folgt nach der Expo?

Ich werde meinen Bachelor fortsetzen – und danach ein Master-Studium beginnen.

„Am Dom zo Kölle“ in Rio de Janeiro



Hoch hinaus: Der Domchor sang bei seiner Südamerika-Reise auch auf dem Gipfel des Corcovado in Rio de Janeiro. (Foto: Walterscheid)

Nach einer 18-tägigen Konzertreise auf der anderen Seite der Erdhalbkugel kehren die 59 Sänger des Domchors erschöpft, jedoch mit vielen neuen Erfahrungen im Gepäck, zurück nach Hause. Bei winterlichen Temperaturen hatten die jungen Sänger des Domchors erst die Ehre, das Abschlusskonzert beim argentinischen Chorfestival Baires Canta zu geben.

Unter der Leitung von Domkapellmeister **Eberhard Metternich** sangen 39 Jungen, im Alter von 11 bis 14 Jahren, und 20 Männerstimmen die Misa a Buenos Aires. Auch die Luft-hansa Crew, die den Chor auf dem Hinflug begleitet hatte, ließ sich das Konzert nicht entgehen. Neben Auftritten in San Miguel de Tucuman und Puerto Iguazu sorgte vor allem ihr

Auftritt in Rio de Janeiro für einprägsame Erlebnisse. Der Chor war in die Metropole gekommen, um dort am internationalen Chorfestival Pueri Cantores teilzunehmen. Das größte Aufsehen erregte aber ihr Konzert am Fuße der bekannten

IHR DRAHT ZU DIESER SEITE
Telefon: 02 21/16 32-582
Fax: 02 21/16 32-547
koeln@kr-redaktion.de

Christusstatue auf dem Corcovado. Als der Nebel sich lichtete und die Sonne wieder raus kam, sangen sie zur Freude aller vorbeikommender Touristen „Am Dom zo Kölle“.

*



Mann mit Hut: Stefan Knittler präsentiert mit seiner prominenten Band wieder internationale Popsongs auf Kölsch. (Foto: Rosenbaum)

Egal ob „Purple Rain“ oder „Hotel California“ – **Stefan Knittler** hat schon vielen Hits ein kölsches Gewand verliehen. Am 10. und 11. September wird er zum siebten Mal mit seiner Konzertreihe „(P)op Kölsch“ im Gloria auf der Bühne stehen. Seine Band wird er mit prominenten Musikern verstärken, **Sven Welter** (Paveier), **Daniel Müller** (Fiasco), **Andrea Schönenborn** (Funky Marys) sowie **Tina van Wickeren** und **Elli Erl** haben zugesagt. Beim zweiten Konzert wird **Henning Krautmacher** (Höhner) mitspielen. „Es ist jedes Jahr eine absolute Ehre für mich, so viele wahnsinnig gute Musiker bei mir auf der Bühne zu haben“, sagt Stefan Knittler. Es gibt noch einige Karten, voriges Jahr waren die Konzerte ausverkauft.

KÜNSTLERTREFF

Feine Ironie und derber Sarkasmus



Kann nicht nur schreiben: Autorin Gabriella Wollenhaupt stellt ihre Bilder im „Gulliver“ aus. (Foto: Horn)

Bei der 66. Kunst-Ausstellung in der Überlebensstation Gulliver unter dem Bahnbogen 1 der Hohenzollernbrücke geht es malerisch um das Leben von Frauen – gezeigt „mit einem guten Schuss Humor“ und auf die Leinwand gebracht von Krimi-Autorin **Gabriella Wollenhaupt**. „Ihre Bilder kitzeln das Auge, stellen Situationen dar, die unkonventionell sind, mit einer feinen Ironie und manchmal derber Sarkasmus“, beschreibt Elvira Reith, selbst Künstlerin, Wollenhaupts Stil.

Wollenhaupt hat viele Jahre als Journalistin gearbeitet, ist mittlerweile erfolgreiche Autorin von Dortmund-Krimis, und hat

auch mal ein Tatort-Drehbuch geschrieben. Doch nicht nur mit dem Stift, auch mit dem Pinsel in der Hand beherrscht sie es, ihren Figuren etwas Geheimnisvolles zu verleihen. „Ihre Bilder gehen ins Abstrakte, Expressive und Figurative“, so Reith. Die Bilder stehen auch zum Verkauf. Ein Teil des Verkaufspreises fließt ans Gulliver. Die „Überlebensstation“ besteht seit mittlerweile 15 Jahren.

Bis zum 20. Oktober dauert die Ausstellung, die täglich kostenlos besucht werden kann: Montag bis Freitag von 6 bis 12 sowie 13 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr. (jkb)